

E. W. Udo Küppers

Das Ende der Nachsichtigkeit



Neue biokybernetische
Handlungsmuster
für resiliente Gesellschaften

 Springer

Das Ende der Nachsichtigkeit

E. W. Udo Küppers

Das Ende der Nachsichtigkeit

Neue biokybernetische
Handlungsmuster
für resiliente Gesellschaften

E. W. Udo Küppers
Küppers-Systemdenken
Bremen
Deutschland

ISBN 978-3-658-22228-4 ISBN 978-3-658-22229-1 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-22229-1>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

„Das Ende der Geduld“
Carl Friedrich von Weizsäcker (1987)

Vorwort

Globale Vernetzung von Konsum- und Investitionsgütern durch Gütertransporte erfolgt rund um den Erdball. Datenaustausch findet in Bruchteilen von Sekunden durch elektronische Kommunikationssysteme statt, von fast jedem Ort auf der Erde zu einem anderen, wie entfernt voneinander beide auch sein mögen. Nutzung und Umwandlung von energetischen „Treibstoffen“ mit erheblichen bio- und geologischen Folgeproblemen sind der Preis für eine kontinuierliche, oft unrealistische Steigerung von Mobilität. Globalisierende Prozesse verfolgen uns bis in den kleinsten Winkel unserer Erde – und diese ist endlich.

Die Begrenztheit unseres Planeten zeigt sich nicht nur durch seine äußere Schutzgrenze, die das Leben schützende, nur wenige Kilometer dünne Ozonschicht, sondern vielmehr auch durch die ebenso begrenzten Ressourcen im Erdinneren und in der Biosphäre.

Der ökonomische „Schnellzug“ der *Globalisierung* hat auf fundamentale Begrenzungen resilienter Lebensbereiche auf der Erde wenig Rücksicht genommen. Die belastenden Konsequenzen dieser einseitigen und nachhaltig fehlgeleiteten Entwicklungsstrategien spüren wir alle im wirtschaftlichen Umfeld (ungleiche Löhne für dieselbe Arbeit, Wegfall von Arbeitsplätzen trotz Milliardengewinnen der Unternehmen etc.), im naturnahen Umfeld (Bodenerosion, Monokulturen, Zerstörung von Urwäldern, die als CO₂-Senke und Lebensraum für viele Lebewesen

dienen, Vermüllung der Meere mit Kunststoff, die zu tödlichen Gefahren für Tiere und Pflanzen und letztlich auch für Menschen werden etc.), im sozialen Umfeld („Armut-Reichtum-Schere“ wird zunehmend größer, wenige Superreiche halten sich jeweils „ein Heer von Hunderten bis Tausenden Arbeitssklaven“, mangelhafte bis ungenügende Bildung bzw. Zugang zu Bildung etc.) und nicht zuletzt durch die Verknüpfung einer unsäglichen Allianz zwischen Politik und Wirtschaft, die zu massiven, subventionierten staatlichen Förderungen bzw. Steuerentlastungen und Bevorteilungen von in der Regel Großunternehmen führt, mit gleichzeitiger Benachteiligung des sozialen gesunderhaltenden Sektors einer Gesellschaft.

Eine globalisierende Wirtschaft hat unstrittig auch Wohlstand für die Menschen geschaffen. Nur ist diese Lebensverbesserung bei der Mehrzahl der Erdbevölkerung, mit gegenwärtig über 7,5 Milliarden, nie angekommen.

Das Ende der ökonomisch geprägten Nachsichtigkeit und der Neubeginn einer nachhaltigen, umweltverträglichen und sozialökonomischen Entwicklung ist längst überfällig. Ein Beispiel mag dies verdeutlichen.

Vor mehreren Jahren verursachte der Mensch durch unverantwortliche und ökonomisch getriebene Naturzerstörung, durch Urwaldrodung das Bienensterben, einer einzelnen Bienenart in Südamerika, der großen weiblichen Orchideenbiene (Euglossa). Sie ist ein besonderes Lebewesen im globalen Naturnetzwerk, denn nur sie kann den Paranussbaum bestäuben. Die menschlichen Eingriffe führten zum (nahezu) Totalausfall der Produktion der endemischen Pflanze. Weitflächige Rodungen führen bis heute auch dazu, dass das Aguti vom Aussterben bedroht ist, weil der südamerikanische Nager fast das einzige Tier ist, das die harte Paranusskapsel brechen und somit einzelne Samen im Boden verteilt, wodurch das Wachstum neuer Paranusspflanzen breitflächig gesichert wird.¹ Die Folge

¹ <https://www.regenwald.org/uploads/regenwaldreport/pdf/regenwald-report-022012.pdf> (Zugriff: 17.12.2017).

ist, dass seit Jahren keine Paranussamen in ihren Schalen und kugeli- gen Schalenhüllen im erdumspannenden Handel sind, was wir Europäer besonders in der Weihnachtszeit wahrnehmen.

Wildbienenpopulationen werden durch gestiegenen kommerziellen ökonomischen Druck, auf vielfältige Weise zu „Dienstleistungstieren“ des Menschen degradiert. Zum Beispiel tragen Waldrodungen und Monokulturen, die eine drastische Reduzierung der Biodiversität zur Folge haben, nicht nur zur Reduzierung von Bienenarten bei, sondern fördern diese durch das zunehmende Auftreten von „[...] Neonicotine(n), (das sind) hochwirksame, synthetisch hergestellte Substanzen, die in der Landwirtschaft zur Insektenvernichtung dienen“ (Guillén 2017, S. 22). Dahinter stehen globalisierende Warenströme verbunden mit dem bekannten Ziel ökonomischer Umsatz- und Gewinnmaximierung.

Durch ökonomisch getriebene, kurzsichtige fehlgeleitete Ziele erfolgen unüberlegte Eingriffe in feingespinnene Überlebensnetzwerke der Natur, bei denen sich der Mensch zu einem „Richter“ über Leben und Tod von Arten, erhebt, die ihm selbst das Überleben zu sichern helfen. Es ist ein merkwürdiges Paradoxon, um nicht zu sagen ein *teuflischer Regelkreis* aus global-ökonomischem Vorteil und Naturzerstörung. Vergleichbare Beispiele menschlichen *Handelns ohne Augenmaß* existieren im Überfluss (vgl. stellvertretend Hartmann 2015, weiter unten).

Wenn wir diese weitreichende biologische Zerstörung – im übertragenen Sinn – auf unsere anthropozänen Aktivitäten menschengemachter Katastrophen – bis zu Ende gedacht – abbilden, muss jeder um seine und anderer Weiterentwicklung höchst nachdenklich um nicht zu sagen Angst und Bange werden.

Dieser ganzheitlich kaum durchdachten Strategie menschengemachter Globalisierung stellen wir eine Strategie der *Deglobalisierung* gegenüber, wie sie die Prozesse der Naturentwicklung in Verbindung mit bio- kybernetischen stofflichen, energetischen und kommunikativen Netzwerken perfekt beherrschen. Die Weiterentwicklung aller in Netzwerken verknüpften Lebewesen, die zudem in ihren lokalen Lebensräumen hochspezialisierte „technische Leistungen“ vollbringen, ist nachhaltig gewährleistet.

Die perfekt an ihre Umwelt angepassten beziehungsweise sich anpassenden Teilnehmer des evolutionären Spiels der biologischen Entwicklung kennen keine strategischen oder operativen vorgegebenen Ziele zum Vorteil weniger und Nachteil vieler! Alle entwickeln sich in differenzierten und strukturierten Gemeinschaften, mit ihren Stärken und Schwächen, immer in Richtung nachhaltiger Überlebensfähigkeit.

*Biokybernetik*² oder *Biokybernetische Prozesse* – in Verbindung mit einer Strategie der *Deglobalisierung* – orientieren sich an biologischen Fähigkeiten bzw. auf Technik, Wirtschaft und Gesellschaft übertragbaren Naturprinzipien, die sich über Jahrmilliarden durch schärfste Qualitätsauslesekriterien herausgestellt und den Entwicklungslinien Stabilität und Fortschritt gegeben haben. Stabilisierende „negative“ Rückkopplungsprozesse, die Nutzung vorhandener Kräfte statt neue zu generieren, ein konsequentes Kreislaufprinzip von stofflicher Verwertung oder symbiotische Lebensgemeinschaften sind einige hervorzuhebende Kennzeichen biokybernetischer deglobalisierender Prozesse und Organisationen.

Was spricht dagegen, diese langzeitbewährten, höchst effizienten Prinzipien der Natur in Prozesse unserer Technosphäre zu übertragen? Sie würden die klare Chance eröffnen, einen deutlichen, problemvorbeugenden Kontrapunkt zu setzen zu den bisherigen Strategien, die gekennzeichnet sind durch überbordende Folgeprobleme und nicht zuletzt durch einen Mangel an vernetztem Denken und Handeln.

Es sind die deglobalisierenden und trotzdem vernetzen, biokybernetischen Spielregeln der Natur, ihre Taktiken, Tricks und Raffinessen, wie es Straaß (1990) beschreibt oder wie es – an van Dieren (1985) angelehnt – die Notwendigkeit ausdrückt:

Man sollte besser mit der Natur rechnen anstatt gegen sie.

² Biokybernetik ist ein Wissenschaftszweig der Kybernetik und weit entfernt von vergleichbaren Begriffen, die in esoterischem Zusammenhang verwendet werden.